

25. Juli 2014, Blauer Saal (Schloss Herrnsheim):

## TERESAS TANZ AUF DEM VULKAN

Teresa Weißbach mit ihrem Programm  
„In der Bar zum CROCODIL“

**Teresa Weißbach ist bei den Nibelungenfestspielen keine Unbekannte. Bereits in den beiden „Jud Süß“ Aufführungen 2011 und 2012 begeisterte sie und bewies bei den damaligen Theaterbegegnungen, dass sie ebenso eine ausgezeichnete Sängerin ist. In diesem Jahr bereicherte sie das Kulturprogramm der Festspiele mit einem glamourösen Auftritt im Herrnsheimer Schloss.**



Es war eine Reise in die Zeit der goldenen Zwanziger, als Berlin der Schmelztiegel Deutschlands war. In diesen pulsierenden Vulkan begibt sich die junge Lola alias Teresa Weißbach. Im Nachkriegsdeutschland versuchte man die Schmach durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg zu vergessen. Da wurde gefeiert, getanzt und geliebt und mittendrin die Nachtclubtänzerin Lola. Zu Beginn erschien die temperamentvolle Sängerin im weißen, luftigen Überzieher, bestückt mit Federn. Nachdem sie am Anfang im ausverkauften Blauen Saal noch spielerisch versicherte, dass sie eigentlich keine Lust hätte, legte sie kurz darauf alle Ketten ab und erklärte: „Ich bin von Kopf

bis Fuß auf Liebe eingestellt“. Dabei brauchte sie den Vergleich mit der großen Marlene Dietrich nicht zu scheuen. Lasziv, verführerisch kapultierte sie den Saal in eine andere Ära. Im gekonnten Wechselspiel mit ihrem Conferencier und Pianisten John R. Carlson lieferte die Blondine eine bravouröse Show. Mit beeindruckender Präsenz wirbelte, raste und tanzte sie sich durch den Saal, band immer wieder das Publikum in das Geschehen ein, witzelte, sang und fand zwischendurch sogar ein paar nachdenkliche Töne. Unvergesslich die großartige Version des Evergreens „Just a Gigolo“. Der große David Lee Roth hätte an der Röhre der großen Weiß-

bach seine helle Freude gehabt. Wie ein Tanz auf dem Vulkan eben. Besser kann Unterhaltung kaum sein!

.....  
**FAZIT:** *Welch ein Genuss, einer Vollblutkünstlerin wie Teresa Weißbach bei der Arbeit zuzuschauen. Ganz die große Diva, begeisterte sie das Publikum. Kurzum: Ein Abend voller Wunder mit einer großartigen Gastgeberin.*  
.....

► Dennis Dirigo, Foto: Andreas Stumpf

## Tanz auf dem Vulkan

Teresa Weißbach entführt Publikum im Schloss Herrnsheim in die 20er-Jahre

VON WERNER SCHENK

Auf eine Zeitreise in die Dekade der goldenen 20er-Jahre entführte Teresa Weißbach ihr Publikum im Schloss Herrnsheim. Es sollte eine schweißtreibende Angelegenheit im Rahmenprogramm der Nibelungen-Festspiele werden, ein Tanz auf dem Vulkan. Dieser Tanz wurde auf Bühnen, Tischen, Straßen und Betten getanzt. Doch zunächst zierte sich die Diva in spe. „Nee, Nee, Nee!“ jammerte sie und stöhnte: „schon wieder singen“. Doch schlapp machen durfte sie nicht auf ihrem Weg nach ganz oben.

„Paris, New York, Mailand – Worms“, so reimt sich die kess-naïve Lola die Himmelsleiter ihrer bevorstehenden Karriere zusammen. Doch dorthin ist es ein steiniger Weg. Angefangen hat alles in der tiefsten Provinz des Erzgebirges. Dort ging das naive Mädchen dem frechen Werben eines Hochstaplers und Gigolos auf den Leim, stieg in die weiße Limousine von Friedrich. In Berlin angekommen erleidet sie einen Kulturschock, landet nicht als Prinzessin auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sondern im Hinterzimmer einer schummerigen Bar.

Schnell fasst sie Tritt in dieser Welt von Süchten und Sehnsüchten, von pulsierendem Leben und trostloser Tristesse, von überwältigendem Glamour und rasender Lebensgier. „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“, ist die programmatische Erklärung der fieschen Lola. Zunächst ganz in Weiß, agiert sie in Rotlicht getaucht, zelebriert das emotionale Auf und Ab von Euphorie bis Melancholie. Und es dauert nicht lange, da lässt er sie sitzen, der Friedrich. Mit einer Reichen ist er durchgebrannt. Nun ist er nur noch durch die Post präsent, die der clowneske Pianist John R. Carlson Lola in kurzen Intervallen reicht.

Damit schafft es die Dramaturgie Ralph Reichels, den Zusammenhang der Geschichte aufrechtzuerhalten;



Voller Körpereinsatz: „Ich bin 'ne Wildpflanze, ich lass' mich nicht eintopfen“, ruft Teresa Weißbach alias Lola in den Saal. FOTO: BALZARIN

sie gibt Weißbach immer wieder Gelegenheit zur Reflexion über die Lage der Lola. In ihren Liedbeiträgen widersteht sie dem Versuch, eine Zarah Leander oder Marlene Dietrich zu kopieren. Vielmehr ist ihre Lola ein originelles Schicksal, das sie mit großer Überzeugungskraft verkörpert. Der Kontrast von kraftvollem, draufgängerischem Ton in den mittleren Lagen

und der Unsicherheit in der Höhe wie bei langen Tönen charakterisiert die Zwiespältigkeit der Person. Hier der fordernde bis trotzig Vamp, dort das Mädchen mit dem nie ausgeträumten Traum von trautem Heim, Kind und Kegel. „Der Vogelbeerbaum“, kurz angesungen, der Symbolbaum des Erzgebirges, lässt grüßen.

Teresa Weißbach hat kurzerhand die Garderobe auf die Bühne verlegt. Ein Kleiderständer ohne Paravent schafft eine intime Atmosphäre. „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“ reißt das Publikum im Rhythmus des Refrains mit sich, Lolas Attacken auf die Männerwelt im Saal schmeicheln, machen verlegen und betroffen. Der Song „Ich bin die fiesche Lola“ darf hier auch nicht fehlen. Weißbach inszeniert ihn als durchgedrehte, lärmende und freche Göre. Die Revue „In der Bar zum Crocodil“ versprüht raffiniert verpackte Anzüglichkeiten, beißenden Spott, tiefe Ironie und jede Menge Wortwitz.

„Nur nicht aus Liebe weinen“, „Adieu du kleiner Gardeoffizier“ und „Armer Gigolo“, der Abschied von einem Liebhaber fällt ihr nicht schwer. Denn sie liebt alle Männer, jeden zu seiner Zeit. Auch den August ohne Haare, die Dicken, den fest Zupackenden und auch mal den Sanften. „Ich bin 'ne Wildpflanze, ich lass' mich nicht eintopfen“, ruft Lola in den Saal. Und zum Abkühlen ihres überhitzten Temperaments kippt sie den Champagnerkübel über den Kopf.

„Die Zeit der Jugend verfliegt, dann gehörst Du zur Erwachsenenwelt. Nicht für einen Tag, sondern für immer.“ Solche Wahrheiten weiß Lola in Momenten der Ernüchterung zu formulieren. Nichtsdestotrotz wirft sie sich gleich wieder in Pose. „I Ain't Got Nobody“ erklingt es dann, und ganz als abgeklärte Bühnendiva intoniert sie „Puttin' On The Ritz“. Im Schweiß ihres Angesichts genießen und durchleiden Künstler wie Mitreisende den Ausflug in die Glanzzeiten der fieschen Lola.

# Ein Raubtier auf Männerjagd

**LIEDERABEND** Teresa Weißbach gibt im Herrnsheimer Schloss den extravaganteren Star – und setzt sich Herren auf den Schoß

Von Ulrike Schäfer

**WORMS.** Als Herzogin Marie Auguste in Dieter Wedels „Jud Süß“-Inszenierungen war sie vor allem engelschön und nicht abgeneigt gegen eine Affäre mit Herzog Karl Alexanders Finanzminister Joseph Süß Oppenheimer. Dass noch viel mehr in ihr steckt, zeigte Teresa Weißbach am Freitagabend im Rahmen der Bunten Reihe im Blauen Saal des Herrnsheimer Schlosses.

Alles abgedunkelt (deshalb auch leider drückend schwül) und rotes Licht vor den Fenstern zum Park. Pianist John R.

» Ach nein, ach nein,  
hab' keine Lust. «

TERESA WEISSBACH,  
Sängerin und Schauspielerin

Carlson schlägt auf dem Flügel die ersten Takte an, lässt sie brausend anschwellen. Und dann erscheint sie, die Diva, onduliertes Blondhaar, schwarz umflorter Blick, ein Hauch von einem weißen Mantel über einer weiß-goldenen Corsage, und stöhnt ein unwilliges „Ach nein, ach nein, hab' keine Lust“.

Zwar wird Teresa Weißbach sich rasch umbesinnen, schließlich könnte der Auftritt in Worms das „Sprungbrett für eine Weltkarriere“ sein, doch wird sie dem egomanen, schrillen Typ des extravaganteren Stars treu bleiben und die animierten Zuschauer zwei aufre-



Ein Vamp am Mikrophon: Teresa Weißbach, die vor Jahren auch bei den Nibelungen-Festspielen auf der Bühne stand, überzeugte bei ihrem theatralischen Liederabend „In der Bar zum Crocodil“ im Herrnsheimer Schloss.  
Foto: photoagenten/Alessandro Balzarin

gend-unterhaltsame Stunden lang auf eine musikalische Zeitreise in die glamourösen Goldenen zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mitnehmen.

Sie raunt verführerisch, schmachtet, quäkt und kiekst, sie imitiert, karikiert, variiert, hebt mit großen Flügelschlägen zu Zarah Leanders „Nur nicht aus Liebe weinen“ an – das Publikum klatscht rhythmisch mit – und röhrte mit rauchiger Stimme Louis Armstrongs „I Ain't Got Nobody“. Bei „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ schaut sie sich wie ein hungriges Raubtier unter den Herren im Saale um und setzt sich auch gerne mal auf den einen oder anderen Schoß, turnt auf Stühlen herum oder steppt auf dem Teppichboden. Kein Problem: Pianist Carlson, nicht nur ein Meister am Flügel, sondern auch ein Komiker mit einer Mimik wie aus Stummfilmzeiten, liefert die entsprechende Geräuschkulisse. Auch als Teresa Weißbachs Füße schon längst stillstehen.

Zurück in die 20er-Jahre

Das grenzt schon manchmal an Klamauk, aber es gibt die „roaring twenties“ trefflich wieder, spitzt sie atemberaubend zu. Es gibt Lieder von Einsamkeit („Ich steh im Regen“ – wunderbar, wie Teresa Weißbach wartet! – und „Are you lonesome tonight“), und auch die Kriegsnachwehen

klingen an (sehr anrührend: „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“). In erster Linie aber bringt Weißbach Lieder voller Lebenslust und Lebensgier. „Kann denn Liebe Sünde sein?“, fragt sie das entzückte Publikum so hinreißend verurteilt, dass die Antwort nur ein klares Nein sein kann.

Mit Liebesgeschichte

Eingebettet sind die Lieder in eine Liebesgeschichte. Der flotte Friedrich nimmt das junge unerfahrene Mädchen im weißen Cabrio mit in die Weltstadt Berlin. Seine Versprechungen hält er natürlich nicht, und bald schon ist er mit einer betuchten Dame verschwunden. Teresa aber kann den Schwerenöter nicht vergessen, selbst als sie als „festsche Lola“ eine Berühmtheit wird. Plötzlich erreichen sie sehnsüchtige Postkarten aus der „Bar zum Crocodil“ am Nil. Der schöne Friedrich möchte seine Prinzessin unbedingt zu sich holen. Anfangs ist sie noch beglückt, später immer skeptischer, und schließlich entscheidet sie sich gegen die Ehe, gegen die „Schmonzetten des Alltags“ und für das freie, ungebundene Leben als Künstlerin. „Wahr ist nur die Bühne“, sagt sie.

So kann das letzte Lied des Abends auch nur Zarah Leanders „Ich weiß nicht, wohin ich gehöre“ sein, das schlüssig mit dem Satz endet: „Ich gehöre nur mir allein“.

## Chansonklassiker zu neuem Leben erweckt

### TERESA WEISSBACH

Bar jeder Vernunft, Berlin, 12.7.2011

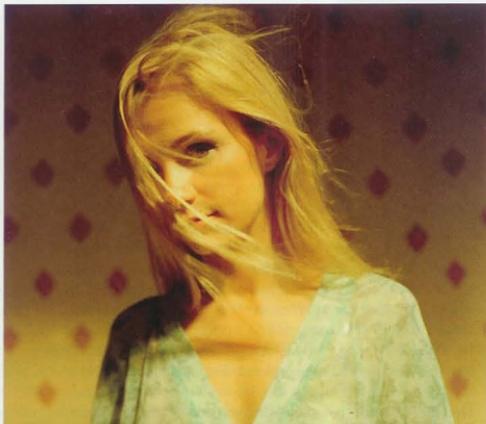
Vor allem am Beginn ihrer Karriere greifen viele Künstler zu den sicheren Hits aus den Zwanzigern des vorigen Jahrhunderts und bemerken nicht, dass sie die perfekt gebauten Chansons von Friedrich Hollaender & Co. oft zu Tode leiern. Auch die Schauspielerin Teresa Weißbach (die schon in Leander Haußmanns Kinofilm *Sonnenallee* mitwirkte und am Burgtheater Wien Tschechow spielte) nutzt für ihr erstes Liedprogramm „In der Bar zum Crocodil“ überwiegend das gängige Repertoire von „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“ bis „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“. Doch hier geschieht ein Bühnenwunder: Selbst bei Stücken, die einen sonst unwillkürlich nachschauen lassen, ob es nicht auch im Konzert eine Skiptaste gibt, hört man plötzlich wieder hin, genießt Pointen, Reime und Wortspiele, die einem gar nicht mehr bewusst waren. Denn Weißbach verlässt sich nicht auf die Sogwirkung eingängiger Melodien und griffiger Refrainzeilen, schon gar nicht imitiert sie die berühmten Erstinterpretinnen wie Marlene Dietrich oder Zarah Leander. Sie setzt auf die Geschichten der Lieder und baut sich, von Kopf bis Fuß bühnenbewusste Schauspielerin, aus ihnen fast ein kleines Theaterstück. Es handelt von einer Sängerin aus der Provinz mit dem für Chansonfreunde beziehungsreichen Namen Lola. Doch diese Lola erinnert weniger an Georg Kreislers Lola Blau, eher an Irmgard Keun Romanfigur aus *Das kunstseidene Mädchen*. Aus der Provinz ins wilde Berlin der Weimarer Republik durchgebrannt, will Lola ein Superstar der Chansonetablissemments werden



und spürt, dass die noch junge Barbarei schon scharfe Krallen hat. Der in Deutschland lebende Amerikaner John R. Carlson hilft nicht nur am Flügel, sondern auch schauspielerisch mit, dem Zuschauer Lolas Erfahrungen lebendig vor Augen zu führen. Mit Frack, rückenlangem Zopf und – zuweilen übertriebenem – Stummfilm-Mienenspiel wirkt er wie einer Karikatur von George Grosz entsprungen.

Politische Hintergründe bekommt man nicht eingehämmert, es bleibt bei wohlthuend subtilen Andeutungen (Regie: Ralph Reichel). So hebt Teresa Weißbach zu dem Robert-Stolz-Schlager „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“ langsam den rechten Arm, bis man erschrocken den Hitlergruß assoziiert. Dann öffnet sie die Hand, auf den ersten Blick zu einer Geste des Entgegenkommens, in Wahrheit aber, damit sich ihre Finger zu einer Pistole formen können. Genauso sicher beherrscht sie auch bühnensprengende Gesten. Sie lässt die Ärmel ihres weißen Kleides zu Fledermausflügeln mutieren, wenn sie angstvoll durch den Saal irrt, oder sie bezieht überfallartig einzelne Zuschauer in Liedsituationen ein. Da nützt es nichts, die erste Reihe zu meiden. Doch während solche Einlagen bei vielen peinlich wirken, zeigt Weißbach auch hier Geschmack und Respekt vor den Liedern wie vor dem Publikum. Zu viel Respekt hatte sie leider anfangs vor

Do 20.10.	88212 Ravensburg Zehntscheuer, 19h	0751 - 82800
Fr 21.10.	59494 Soest Alter Schlachthof, 20h	02921 - 31101 +18h Cajun Tanzkurs
Sa 22.10.	69469 Weinheim Muddy's Club 20h45	06201 - 12 997
So 23.10.	63069 Offenburg Oliver's/Hassia - Fabrik	069-84848372 11h Brunch
So 23.10.	61130 Nidderau Schlosskeller Windecken	0170 - 4877682 20h
Di 25.10. Mi 26.10.	80995 München Rattlesnake Saloon, 20h	089 - 1504035 Jeden Tag 3 Bands
Do 27.10.	13439 Berlin-Reinickendorf American Western Saloon	030 - 4072 8780 20h
Fr 28.10.	29227 Celle-Bennebostel Hof Wietfeldt	0172 - 40 10 474 20h
Sa 29.10.	53949 Dahlem/Eifel Vereinsheim 20h	+ 17h Cajun Tanzkurs 0176-9906 1488
So 30.10.	53949 Dahlem/Eifel Vereinsheim Cajun Brunch	+ unplugged Cajun 0176-9906 1488



## CARA DILLON (IRL)

Donnerstag, 22. September 2011

Kammgarn Schaffhausen (CH)

Tür: 19.45 Uhr, Tickets: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)

[www.kammgarn.ch](http://www.kammgarn.ch)



Freitag, 23. September 2011

Stadhalle Schillerhöhe, Marbach am Neckar (D)

20 Uhr, Tickets (deutschlandweit über): Reservix

[www.schillerstadt-marbach.de](http://www.schillerstadt-marbach.de)

der Bar jeder Vernunft, die als Berlins Chansontempel gilt. So ließ sie sich von der Aura des Hauses am Premierenabend zunächst lähmen. Doch nach einer halben Stunde taute sie auf und sprühte vor Begeisterung für die alten Lieder und deren Lebensgier. Von der sollten wir uns manchmal eine Scheibe abschneiden. ◀

STEPHAN GÖRITZ

[www.teresa-weissbach.de](http://www.teresa-weissbach.de) / [www.bar-jeder-vernunft.de](http://www.bar-jeder-vernunft.de)

## THE PAUL DALY BAND



### NEW CD DOWN BY THE BREWERY WALL

Available from itunes and musicload.

For Purchase of the CD go to Irish Music Mail  
and our website at

[www.paul-daly-band.com](http://www.paul-daly-band.com)

Teresa Weißbach

# So sexy ist das süße Mädchen aus „Sonnenallee“ heute!



So wurde sie bekannt: Teresa Weißbach im Kultfilm „Sonnenallee“

Von CAROLIN WILEWSKI

Wilmsdorf - Mit 17 wurde sie als Miriam in Alexander Haußmanns „Sonnenallee“ über Nacht berühmt. Heute, mit 30, steht das süße Mädchen von damals in einem Liederabend als sexy Vamp in der „Bar jeder Vernunft“ auf der Bühne.

**BILD:** Wie kamen Sie zum Gesang?  
**Teresa Weißbach:** „Ich hab immer schon davon geträumt, deshalb habe ich vor drei Jahren angefangen, Gesangsunterricht zu nehmen.“

**BILD:** Das Motto ist „Ich bin doch zu schade für einen allein“. Eine Aufforderung zur Untreue?  
**Weißbach:** „Nein, eine Feststellung. Das heißt nicht, dass man nicht treu sein soll, sondern dass man sich gern hingibt und verschwendet.“

**BILD:** Ihre Figur Lola sucht ihr Glück als Sängerin. Was ist für Sie Glück?  
**Weißbach:** „Ich bin glücklich, eine Familie zu haben. Ich habe eine Stieftochter, die sieht mich das erste Mal auf der Bühne. Sie ist neun und kennt

alle Lieder, weil ich zu Hause geübt habe.“

**BILD:** Ist die erotische Show überhaupt was für eine Neunjährige?  
**Weißbach:** „Och doch, find ich schon. Das Stück ist auch lustig. Es geht um Liebe und Traurigkeit, das ist das Leben! Wir machen ja keinen Porno.“

**BILD:** Sie sind auf der Bühne sehr selbstbewusst. Was ist Ihr Tipp für unsichere Frauen?  
**Weißbach:** „Man sollte an seiner Seele, seinem In-

nersten arbeiten. Wichtig ist, dass man lieb zu sich ist.“

**BILD:** Ihr Vorbild?  
**Weißbach:** „Marlene Dietrich. Faszinierend, dass diese Diva häuslich war und sogar gekocht hat!“

**BILD:** Sind auch Sie ein häuslicher Typ?  
**Weißbach:** „Total! Ich liebe Wäschewaschen, Aufräumen, ich kann nur nicht kochen. Das macht mein Mann.“

**BILD:** Apropos Mann, was trägt frau, wenn sie verführen will?  
**Weißbach:** „Also ich trage stinknormale Unterwäsche!“

**BILD:** Ist Ihr Mann eifersüchtig, wenn Sie auf der Bühne so sexy sind?  
**Weißbach:** „Da fragen wir ihn am besten selbst...“

**Ihr Ehemann Marcus (37, Kameramann, seit sechs Jahren verheiratet):** „Nein. Sie spielt auch sonst oft die Geliebte und hat Sexszenen. Man lernt, damit zu leben.“



Cool zu Zigarette und Schlitz im Kleid: Teresa Weißbach in ihrem Programm „In der Bar zum Crocodil“

Fotos: WOLFF LUX, CINETEXT/JAHNKE

TERESA WEISSBACH ...

## ... lacht im Schlafsack



**Teresa Weißbach** ist Schauspielerin. Nach ihrer Rolle der Miriam in Leander Haussmanns „Sonnallee“ studierte sie Theater. Neben ihren Bühnenengagements dreht sie für Film („Die Boxerin“) und Fernsehen („Tatort“ und „Frischer Wind“). Am 12. und 13.7. entführt sie als Lola zusammen mit dem Tänzer und Pianisten John R. Carlson das Publikum in die fiktive „Bar zum Crocodil“ in der Bar jeder Vernunft.

Foto: Claudia Charlotte Burchard

- DO** Ich spaziere durch den Tiergarten oder mache auf dem See eine Ruderbötchenfahrt, und danach kehre ich im Café am neuen See ein und genieße die köstliche Sommerbowle.
- FR** Ab in die Kirk Bar am Schlesischen Tor nach Kreuzberg. Freunde treffen, lachen, reden und den besten Whiskey Sour der Stadt genießen.
- SA** Heute muss mal wieder kräftig gelacht werden, deshalb radele ich zum Potsdamer Platz. Bestell mir ein Bier, lege mich in die bequemen Liegestühle, kuschel mich in meinen Schlafsack und strapaziere meine Lachmuskeln bei „Almanya“ im Sommerkino.
- SO** Sonntag! Herrlich! Zuerst schlafe ich aus und dann schaue ich mir natürlich das Viertelfinale der Frauenfußball-Weltmeisterschaft um 13 Uhr in der ARD an.
- MO** Ich beginne die Woche mit einem Verwöhnprogramm und wo geht das besser als im Liquidrom. Zuerst lasse ich mich mit einem Spezialaufguss verwöhnen und treibe dann im Salzwasser in der Kuppelhalle und lausche den Walgesängen unter Wasser.
- DI** Natürlich ein absolutes Muss: In die Bar jeder Vernunft gehen und gemeinsam mit mir um 20 Uhr in die Goldenen Zwanziger reisen.

**MI** Auch heute öffnet sich wieder die „Bar zum Crocodil“. Sich einfach mal ins Paillettenkleid schmeißen, die Zigarettenspitze in den Mund stecken und in die Bar jeder Vernunft gehen. Verschwende dich, Berlin! Es gibt nichts zu verlieren.

# friedrich 01

ZEITSCHRIFT FÜR POTSDAM

PLUS  
VERANSTALTUNGS-  
KALENDER

FOTO KAROLINE WOLF • MAKE UP & HAIR DANIELA ZIPPAN

**POTSDAM IST DER STAR**  
THEMENJAHR ›STADT DES FILMS‹

**FILME MIT GEWISSEN**  
MICHAEL HANEKE IM GESPRÄCH

**ALLES  
AUF ANFANG**

**TERESA WEISSBACH**  
SCHAUSPIELERIN

## MAKING-OF COVER

### TERESA WEISSBACH

MODEL

#### **friedrich: Was reizt Dich an der Zeit der 20er und 30er Jahre?**

Teresa Weißbach: Es war ein Tanz auf dem Vulkan! Man lebte aus Freude, aber auch aus Angst. Das alte System war nach dem Krieg verloren, das neue gab es noch nicht. Die Frauen haben angefangen sich zu emanzipieren, konnten und wollten Künstlerin sein. Sie begannen damit, ihren Freiheits- und Glücksanspruch zu definieren und dann auch zu leben. Vor allem in Großstädten wie Berlin.

#### **Denk elf Jahre zurück: 1999 kam ›Sonnenallee‹ mit Dir als kühle Miriam ins Kino. War dieser Erfolg ein Neuanfang in Deinem Leben?**

Den Erfolg des Films konnten wir zum Zeitpunkt des Drehs überhaupt nicht ermessen. 1999 begann für mich aus anderen Gründen etwas Neues, weil ich mich vor dem Kinostart von ›Sonnenallee‹ entschied, mein Hobby zum Beruf zu machen. Seit ich neun war, stand ich auf der Bühne und wusste nun, dass ich Schauspielerin werde. Während des Drehs hatte ich gerade in Stollberg mein Abitur gemacht und begann direkt danach mein Schauspielstudium.

#### **Was fängst du im Jahr 2011 an?**

Ich will für 2011 von allem das Maximum. Ich werde drehen, Theater spielen und auch meinen eigenen Show-Abend fortsetzen.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

### KAROLINE WOLF

FOTO

... ist People-Fotografin und hat den Silver Portrait Award 2010 gewonnen.

[www.bildhaus-potsdam.de](http://www.bildhaus-potsdam.de)

### DANIELA ZIPPAN

MAKE UP & HAIR

... stylt als Make-up Artist/ Beauty-Stylistin Prominente und Privatleute.

[www.lacipan.de](http://www.lacipan.de)



## LOLA SINGT!

**ZURÜCK IN DIE »GOLDENEN ZWANZIGER«  
MIT TERESA WEISSBACH IM »NACHTBOULEVARD«**

Eigentlich könnte die Zeit in der Maske gut und gerne zum Programm gehören. So wie Teresa Weißbach auf dem Make-up-Stuhl sitzt – der Rücken kerzengerade und die Arme lasziv um das angewinkelte Bein geschwungen, im blonden Haar die Heißwickler – fragt man sich unweigerlich: Ist das noch die junge Frau aus dem sächsischen Stollberg oder schon »Lola«? Auch die Kunstfigur »Lola« kommt in den 1920er Jahren aus der Provinz in die Metropole Berlin, um dort als Sängerin Karriere zu machen. Sie verliebt sich und wird enttäuscht, der erhoffte Mäzen entpuppt sich als Gigolo. Aber ein Leben als Heimchen am Herd – das kann sich Lola, das kann sich auch eine Teresa Weißbach (noch) nicht vorstellen. Neben Theaterar-

beit und nach Filmen wie »Sonnenallee« und »Schiller« ist sie derzeit mit einem theatralischen Liederabend, der streng genommen viel mehr als das ist, unterwegs.

So wird »In der Bar zum Crocodil« gesungen und getanzt, gelacht und geweint. »Ich rocke richtig los«, verspricht Teresa ihrem Publikum, das sie stets in ihre Shows mit einbezieht. Ihr Partner und Pianist in dem Stück sei ein »Goldgriff« gewesen: John R. Carlson begleitet sie am Klavier, wenn die Weißbach – mal blond, mal schwarzhaarig – die Hits von Friedrich Hollaender, Irving Berlin und Lothar Brühne lebendig werden lässt. Dafür nahm Teresa Weißbach extra Gesangsunterricht und kämpfte sich in Bibliotheken durch die Partituren der Lieder jener Zeit, obwohl

sie gar nicht Noten lesen kann. Mit viel Fleiß und Disziplin hat sie dann ihr Repertoire einstudiert. Nun kommt »die fesche Lola« mal verführerisch als Vamp, mal naiv unschuldig daher. In originalgetreuen Kostümen mit viel Feder- und Pailletenschmuck, die Lippen kirschrot, die Wangen blass. »Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre«, haucht Lola ins Mikrofon. Der Abend wird es verraten, »es bleibt bis zum Schluss spannend«, verspricht Teresa Weißbach. [Steffi]

**»In der Bar zum CROCODIL«  
19. Januar, Vorstellung beginnt 19.30 Uhr,  
im »nachtboulevard« in der Reithalle  
Tickets: (0331) 98118**



# Nun komm doch schon ins „Crocodil“

Teresa Weißbach und John R. Carlson begeisterten in der Reihe „nachtboulevard“

VON ANDREA SCHNEIDER

Es ist ja nun kein Geheimnis, dass das 21. Jahrhundert, vielleicht auf Grund mangelnder Kreativität, vergangene Jahrzehnte einfach kopiert; sowohl musikalisch, als auch modisch. Und so feiern nicht nur die 80er, 70er oder 50er Jahre ihr Comeback, sondern auch die wilden 20er. Man war deswegen versucht, ein Gähnen zu unterdrücken, als die Reihe „nachtboulevard“ in der Reithalle sich in

**Zwischen rotzig und sanft, sinnlich und lasziv, ohne sich anzubiedern**

diese Schlange der Einfalllosen einzureihen schien und für Mittwochabend die Schauspielerin Theresa Weißbach ankündigte, die vor allem in der Rolle der heimlich verehrten Miriam aus „Sonnenallee“ in der Erinnerung abgespeichert ist und gerade mit ihrem Programm „In der Bar Zum Crocodil“ seine erste Konzertreise absolviert. Die Frage kam auf, ob man tatsächlich seine kostbaren Abendstunden für einen weiteren Liederabend mit Kassenschlagern der 20er und 30er Jahre opfern wollte?

Und wie man das wollte! Weil diese junge Frau eine sensible und intelligente Zeitreise an den Beginn des 20. Jahrhunderts unternahm, die unter anderem eines in den Mittelpunkt stellt: Die Verschiebung eines Rollenbildes und den Wunsch einer Frau, Künstlerin zu sein, frei und nur sich selbst gehörend. Weil sie dabei Humor bewies und zwischen rotzig und sanft, sinnlich und lasziv hin und her lancierte, ohne sich anzubiedern oder zu dick aufzutragen. Und weil sie mit der Kunstfigur Lola die Hauptfigur einer stringent erzählten Geschichte schaffte, die neben der Kunst und der Politik vor allem eines zum Thema hat, die Liebe.

Diese Frau ist von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt, auch wenn sie weiß, dass Liebe manchmal Lüge bedeutet oder das vergebliche Warten.

Warten auf Friedrich, der sich nach Ägypten abgesetzt hat und dessen Briefe-

schreiben im Laufe der Jahre nicht abreißt. Diese Briefflut wird gewitzt ins Programm eingebaut. Ein Pling auf dem Klavier kündigt das regelmäßig eintreffende Schreiben an, in dem besagter Friedrich in lockendem Ton seine Lola bittet, doch zu ihm zu kommen, um in der „Bar zum Crocodil“ sein Star am Abendhimmel zu werden.

Doch Lola lässt sich nicht beircen von diesem Gigolo, der sie einst wegen einer Anderen mit vollerer Briefftasche als der ihrigen sitzen gelassen hat. Damals war sie noch das arme Mädchen aus Chemnitz, das in der großen Stadt Berlin nach Erfolg und Glimmer suchte. Dezent und vor allem mit Hilfe der Musik und kleinen Requisiten wie Morgenmantel, Sektglas, Blumenstrauß oder Zigarettenspitze baut Theresa Weißbach den Fortgang der Karriere einer Künstlerin in den 20er Jahren in ihre Geschichte ein und das Publikum, das immer wieder herzlich lachen muss über so viel ungestüme Weiblichkeit, hat Teil an Erfolg und Männergeschichten und an der Entwicklung einer ganz neuen Lola, die selbstbewusst die eigenen Wünsche wahr macht, nicht ohne ab und zu doch innezuhalten und auch nicht, ohne ein wenig härter zu werden gegen die Widerigkeiten des Alltags und der Zeit.

Ständiger Begleiter von Theresa Weißbachs Abend „In der Bar zum Crocodil“ ist übrigens der Pianist und Tänzer John R. Carlson, der der Schauspielerin in nichts nachsteht und mit versoffener Stimme ala Tom Waits musikalischen Beitrag leistete, mit Eleganz und Grazie einen kleinen Solotanzpart übernahm und slapstickhafte Einlagen bot, die herzerreißend komisch waren und vor allem von seinem verrückten Minenspiel lebten.

Hier haben sich zwei zusammen getan, die geschickte Dramaturgen sind und ihrem Publikum, zu dem sie gern auch immer mal wieder auf Tuchfühlung gehen, etwas mitgeben möchten über ein bahnbrechendes Jahrzehnt und das sich niemals ermüdende Thema des Verständnisses von Mann und Frau.



**Komm ihr bloß nicht mit billigen Tricks!** Teresa Weißbach alias Lola und ihr musikalischer Begleiter John R. Carlson.

Foto: Claudia Charlotte Burchard

# Fetzige Frivolitäten

Lieder der 20er- und 30er-Jahre: Schauspielerin Teresa Weißbach kommt mit „Bar zum Crocodil“ nach München

VON CHRISTINE DILLER

Hat man je ein überraschteres und zugleich abfälligeres „Wie bitte?“ gehört? Da hatte sich der hässlich bebrillte Micha endlich ein Herz gefasst und die schöne Miriam aufgefordert, mit ihm zur Musik des Schallplattenunterhalters (auf gut Bundesrepublikanisch DJ genannt) zu tanzen – und dann diese eiskalte, blondblitzende Abfuhr. Was ist aus dem engelsgleichen Teenagertraum aus Leander Haußmanns „Sonnenallee“ geworden, in den sich Alexander Scheer als Micha so schrecklich verliebt hatte?

Teresa Weißbach war 17 und hatte ihr Abitur noch vor sich, als Haußmann sie für seinen DDR-Film entdeckte. Die Bäckerstochter stammt aus dem erzgebirgischen Stollberg und spielte von klein auf im Kinder- und Jugendtheater. „So ließ sich am besten mein Überschuss bündeln, mein Drang, den anderen etwas vorspielen zu wollen“, sagt sie heute. In Rostock ging sie später auf die Schauspielschule, in Wien spielte sie zweieinhalb Jahre an der Burg bei Jürgen Flimm und Andrea Breth, in Berlin ließ sie sich inzwischen mit ihrem Mann nieder,



Teresa Weißbach und Klavierbegleiter John R. Carlson in 20er-Jahre-Klamotten.

FOTO: BURCHARD

weil sie eine Ehe zwischen zwei Ländern zu kompliziert fand. Und mit ihrer „Bar zum Crocodil“ tourt sie neuerdings herum, wenn sie nicht gerade vor der Kamera oder auf der Theaterbühne steht.

Die „Bar zum Crocodil“ ist ihr frisch einstudierter Liederabend der 20er- und 30er-Jahre, bei dem sie die Freiheit und Herausforderung genießt, ihr eigener Autor, Dramaturg, Schauspieler und Ausstatter zu sein. Ganz bewusst hat sie dafür keinen Theaterraum gewählt: In München etwa ist sie damit in der Aurora Bar zu Gast, wo sich vielleicht die Sängerin Lola, die sie spielt, damals herumgetrieben und ihr Glück versucht hätte.

Warum interessiert Weißbach diese Zeit und so ein Leben? „Ich mag die Sprachgewalt in diesen Liedern über Liebesleid, -glück und -schmerz. Man hatte damals den Ersten Weltkrieg überstanden, suchte Ablenkung und hatte Sehnsucht nach dem Leben und der Lebendigkeit“, sagt sie. „Ich habe mir die weichgezeichneten Filme dieser Zeit angeschaut und finde den Look toll. Ich glaube, er passt zu meinem klassischen, altmodischen Gesicht.“ Was Micha wohl dazu

gesagt hätte? Vermutlich wäre er dahingeschmolzen, hätte er sie in diesen frivolen Crocodils-Bar-Fetzen gesehen und sich dann mit John R. Carlson duelliert. Denn der darf Weißbach am Klavier begleiten.

Nach der Premiere in Stollberg, wo mit ihrer Grundschullehrerin und den Nachbarn vermutlich ihre schärfsten Kritiker im Publikum saßen, und Schwerin, wo sie ihr erstes Engagement hatte, gastiert sie nun nicht ganz zufällig in München: Ihr Mann, der beim Film arbeitet, stammt aus Fürstfeldbruck. Und deshalb soll nach der erzgebirgischen auch der bayerischen Verwandtschaft die Ehre erwiesen werden. Was als Nächstes kommt? „Da strecke ich wie immer meine Fühler in alle Richtungen aus und warte, was der Würfel würfelt. Vielleicht geht es in musikalischer Richtung weiter“, sagt sie, von ihrem neuesten Terrain offenbar noch ganz beglückt.

**Am 22. und 23. März**

um 20 Uhr in der Münchner Aurora Bar am Beethovenplatz 2. **Bitte unbedingt reservieren** unter Tel. 089/260 49 80 oder [aurora-bar@t-online.de](mailto:aurora-bar@t-online.de).

# Eine Weltpflanze pflanzt man nicht ein

Furoser Liederabend: Teresa Weißbach und John R. Carlson bitten im Schweriner Werk3 in die „Bar zum Crocodil“

**SCHWERIN** Man hat die Szene förmlich vor Augen. Da klettert die kleine Teresa aus dem Erzgebirge auf das Klavier der Tante, einer Soffleuse am Theater, und trällert leidenschaftlich das Lied vom Vogelbeerbaum. Ihr erster Erfolg. Droge Publikum, Droge Beifall. Thalia sollte fortan im Leben Teresa Weißbachs die Hauptrolle übernehmen. Teresa wer? Genau, das blonde Mädchen im FDJ-Hemd aus Leander Haußmanns Film „Sonnenallee“. Da war sie gerade mal 15. Ein Blitzstart, der sie am Boden hielt. Sie studierte von 1999 bis 2003 an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock, spielte in dieser Zeit am Volkstheater („Antigone“) und in Schwerin („Solo Sunny“, „Kasimir und Karoline“) und nach dem Studium dann in Hamburg, am großen Burgtheater in Wien und für Film und Fernsehen.

Für ihren ersten Liederabend ist sie nun zu ihrem künstlerischen Freund, dem Regisseur und Dramaturgen Ralf Reichel, nach Schwerin zurückgekehrt.

Willkommen also in der Schweriner Theaterkneipe Werk3, in der „Bar zum Crocodil“. Im „Cabaret“.

Willkommen, Bienvenue, Welcome, Fremde, Étrangers, Strangers... John R. Carlson improvisiert am Klavier ein paar Töne aus dem berühmten Titelsong. Doch die Diva im weißen Fummel, mit blonder Goldener-Jahre-Perücke, hat heute Abend keine Lust auf Geld und Ruhm und Glamour und schenkt uns dann doch die Marlene. „Ich bin von Kopf bis Fuß...“ und die Zarah: „Der



„Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre...“ Teresa Weißbach und John R. Carlson erzählen die Geschichte einer Frau. FOTO: C. C. BURCHARD

Wind hat mir ein Lied erzählt...“ Tiefe, alles und nichts versprechende Blicke unter langen Wimpern ins Publikum geschossen.

Eine lose Geschichte – Mädchen aus der Provinz kommt ins wilde Berlin, verliebt sich in einen Hallodri, wird ein Star – hält den Abend dramaturgisch zusammen und wildert für die Texte zwischen den Liedern so unbekümmert wie geschickt bei Kästner, Horvath oder in Wilhelms Müllers „Winterreise“.

So wird der Abend keine bloße Abfol-

ge der alten Hits, kein eigentlicher Liederabend, sondern der Abend einer singenden Schauspielerin, einer schauspielernden Sängerin. Ein großer Abend für Teresa Weißbach. Die, dürfte man despektierlich sein, mit dem gängigen Bild für eine furios und atemberaubend lebendig, wie im Rausch ganz vorn an der Rampe agierende Schauspielerin umschrieben werden müsste. Eine Komödiantin als Diva. Eine Sängerin, die mit verruchter oder glockenklarer Stimme verzaubert. Die mit dem Gestus

der 20er- und 30er-Jahre ironisch spielt, die steppt und improvisiert und gemeinsam mit John R. Carlson als doppeitem Spieler den so oft gehörten Liedern vom armen Gigolo oder der Liebe, die doch nicht Sünde sein kann, durch überraschendes Tempo neue Farben gibt. Und alles in allem die Geschichte einer Frau zwischen Emanzipationsanspruch und Liebessehnsucht erzählt.

Karten reservieren, hingehen, begeistert sein. Versprochen! *Holger Kankel*  
Nächste Vorstellungen: 13. März, 3. April

# Teresa sang, tanzte und siegte

Gebürtige Stollbergerin zeigt bei erstem Solo- und Liederabend Wandlungsvielfalt

VON PETRA WÖTZEL

**Stollberg.** Eine musikalische Zeitreise mit Teresa Weißbach durch das goldene Jahrzehnt der 1920er Jahre haben am Samstagabend die Besucher im Begegnungszentrum „Dürer“ erlebt. Gespannte Erwartung herrschte in dem bis auf dem letzten Platz besetzten großen Saal. Denn es war eine Premiere, sowohl für das „Dürer“ als auch für die ausgebildete Theater- und Filmschauspielerin Teresa Weißbach.

Für ihren ersten Liederabend „In der Bar zum Crocodil“ hatte die Bäckerstochter aus Stollberg ganz bewusst ihren Heimatort ausgewählt. John R. Carlson, studierter Tänzer mit musikalischer Biografie, begleitet Teresa Weißbach am Piano. Abgerundet wurde die Veranstaltung

von einer Ausstellung mit Frauenporträts im Stil der 1920er Jahre der Künstlerin Doreen Fiedler.

Mit Liedern und Chansons, die um die Welt gingen, wie „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“, „Nur nicht aus Liebe weinen“ oder „Adieu mein kleiner Gardeoffizier“ tauchte die 29-Jährige in die Zeit des Aufbruchs nach dem ersten Weltkrieg ein. Manchmal ruhig, besinnlich und nachdenklich, dann wieder laut, temperamentvoll und grell. Ob traurig, empört, begeistert, mit eindrucksvoller Gestik und Mimik zeigte Teresa Weißbach Emotionen. Selbstbewusst lebte sie in einer wunderbaren Bühnenshow, nicht nur singend, auch tanzend und steppend ihr schauspielerisches Talent und die Lust am Verwandeln aus. Ob als blonder Vamp

in Fellpuschen, sexy und frivol in Korsage oder im schwarzen Hosenanzug mit Zylinder - von der Frisur über die Kleider bis zu den Schuhen hatte die Perfektionistin alles optimal aufeinander abgestimmt.

Zwischen den Liedern erzählte Teresa Weißbach die fiktive Geschichte einer jungen Frau, die ihr Glück in Nachtclubs, als Revuegirl und Charlestontänzerin im Berlin der 1920er Jahre sucht. „Mit meinem Regisseur Ralph Reichel habe ich die Geschichte frei erfunden, den Text selbst geschrieben und mit Zitaten von Frauen aus den 1920er Jahren ergänzt“, erzählte Teresa Weißbach. Am Ende wurden sie und ihr Pianist erst nach zwei Zugaben vom begeisterten Publikum entlassen. „Ich bin einfach froh hier zu sein“, meinte Teresa Weißbach



Teresa Weißbach in einer neuen Rolle: als Sängerin. -FOTO: ANDREAS TANNERT

gerührt, als sie nach der Show von Bekannten und Freunden aus dem Theaterpädagogischen Zentrum (TPZ), ehemaligen Lehrern und Wegbegleitern begrüßt wurde. „Teresa war eine fleißige Schülerin,

konnte sich gut ausdrücken“, erinnerte sich ihre ehemalige Grundschullehrerin Christine Bochmann. Sie war es auch, die damals den Eltern geraten hatte, ihre begabte Tochter im TPZ anzumelden.